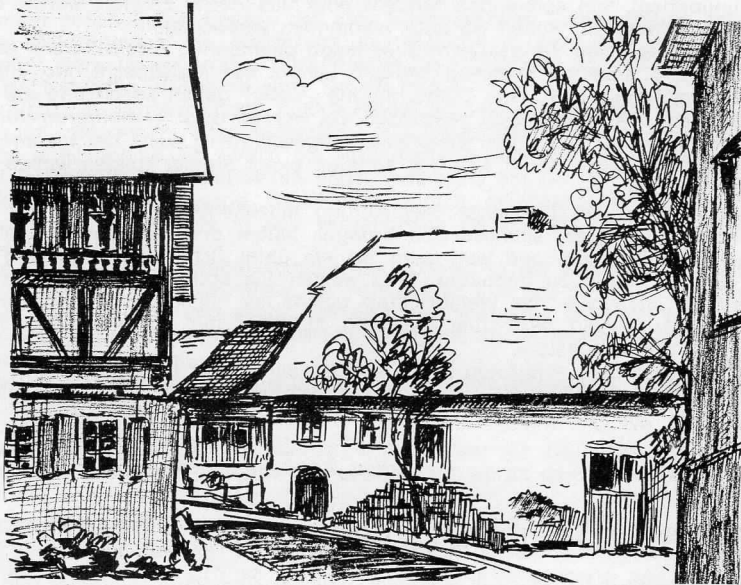


Pfaffenroter Heimatbrief



Herausgeber: Heimatverein Pfaffenrot-Marxzell E. V.
Für den Inhalt verantwortlich: Herbert Dambach

6. Ausgabe Pfingsten 1971
Girokonto 2050 Raiffeisenkasse Pfaffenrot



Liebe Pfaffenroter nah und fern!

Unser Waldfest im vergangenen Jahr anlässlich der Einweihung des „Weinbrünnele“ ist allen noch in guter Erinnerung. Zur Zeit sind wir dabei, unmittelbar beim Weinbrünnele eine Blockhütte zu bauen, die der gesamten Bevölkerung und den vielen fremden Besuchern dieses sehr beliebt gewordenen Plätzchens im Wald Rast und wenn nötig Schutz bieten soll. Noch ist die Hütte nicht fertig. Wir sind aber bestrebt, daß wir noch rechtzeitig zum **Waldfest am 20. Juni 1971** damit fertig werden und die Hütte gebührend und zünftig einweihen können. Schon jetzt laden wir Sie alle herzlich zu diesem Fest ein. Wenn wir ähnlich gutes Wetter haben wie letztes Jahr, was wir natürlich hoffen, dann verspricht dieses Fest für alle Besucher frohe Stunden der Unterhaltung und Entspannung bei saftigen Würsten, kühlem Bier und – wie könnte es an diesem Orte anders sein – bei spritzigem Wein und frischen Brezeln. Der Musikverein „Edelweiß“ und der Gesangverein „Freundschaft“ haben ihr Mitwirken an diesem Tag zugesagt, so daß wir Ihnen neben den übrigen Genüssen auch noch einen besonders leckeren Ohrenschaus servieren können. Auch in diesem Jahr wollen wir wieder zusammen mit dem Landfrauenverein und dem Obst- und Gartenbauverein einen Ausflug machen. Wir denken an einen Termin im Spätsommer. Reiseziel soll eine Burg in der Nähe von Heilbronn sein, wo wir eine Falknerei mit vielen Greifvögeln besuchen wollen. Damit hoffen wir allen Teilnehmern die gleiche Freude wie im vergangenen Jahr machen zu können.

Der Heimatbrief soll eigentlich ein Organ freudiger Mitteilungen sein. Leider müssen wir in dieser Ausgabe ein ganz übles Kapitel der Chronik der Ortsverschönerung aufschlagen: die Zerstörungswut!

Es kommt immer wieder vor, daß Dinge, die der Allgemeinheit zur Freude und Entspannung dienen sollen, mutwillig oder gedankenlos zerstört werden. So wurde z. B. am Weinbrünnele das aus Ton geformte Wappen von Frauenalb mit einem spitzen Gegenstand demoliert, die Tischplatten der gemauerten Steintische heruntergerissen (die so schwer sind, daß das keine Kinder getan haben können!); an dem kleinen Plätzchen Ecke Holzbach-Gartenstraße wurden die Blüten der frisch gepflanzten Blumen geköpft, aus dem Trog mehrere Pflanzen herausgerissen, ja sogar am geschnitzten Wegweiser (Weinfuhrwerk) „Zum Weinbrünnele“ dem Ochsen beide Hörner abgeschlagen. Wir könnten die Liste der Zerstörungen fortsetzen! Es soll hier nicht untersucht werden, wer die Übeltäter sind, ob dies alles mutwillig, leichtsinnig, unüberlegt, von spielenden Kindern oder aus Rache zerstört wurde. Da wir die Täter nicht kennen, wollen wir auch niemanden verdächtigen.

Wir freuen uns mit den Verursachern über jeden gelungenen Streich, wenn er originell ist. So z. B. über so manchen lustigen Scherz der Maiennacht. Wo uns aber jegliches Verständnis fehlt, sind Dinge, die als „lustig“ gelten sollen und die in der Maiennacht bei uns in Pfaffenrot geschahen. Da wurden doch in mehreren Vorgärten die Tulpen etwa 3 cm unter dem Blütenkelch abgeschnitten! Wenn der Ideenreichtum derer, die in der Nacht zum 1. Mai den anderen einen Streich spielen wollen, damit erschöpft ist . . .

Unser Appell geht an die ganze Bevölkerung mitzuhelfen, daß derartiger Unfug unterbunden wird. Solch sinnlose Zerstörungen helfen doch keinem. Das alles ist kein Jungenstreich mehr und weit mehr als ein übler Scherz. Falls jemand daran Freude hat, ist er nur zu bedauern. Bitte weisen Sie auch die Kinder darauf hin, daß das sog. „Stechlaub“ am Weinbrünnele eigens zur Platzgestaltung von uns dort angepflanzt wurde und nicht zum besseren Auffinden für einen Palmbüschel für Palmsonntag dort bereitsteht.

Alle beschädigten oder zerstörten Dinge bringen wir wieder in Ordnung und hoffen, daß nach diesem (hoffentlich) einmaligen eigenartigen Spiel alles in gepflegtem Zustand bleibt, zur Freude aller.

HEIMATVEREIN PFAFFENROT-MARXZELL E. V.
Herbert Dambach, Vorsitzender

Aus dem Gemeindeleben

Im letzten Heimatbrief haben wir mitgeteilt, daß der Gemeinde Pfaffenrot das Prädikat „ERHOLUNGSORT“ zuerkannt wurde. In einer Feierstunde am 27. Januar ds. Js., die vom Gesangverein „Freundschaft“ musikalisch umrahmt wurde, hat Herr Regierungspräsident Munzinger persönlich der Gemeinde die Urkunde dieser Prädikatisierung überreicht. Erholungsort sein ist einmal die Anerkennung der Bemühungen der ganzen Gemeinde um die Hege und Pflege des Ortsbildes und seiner Umgebung, aber auch Verpflichtung, in diesen Bemühungen nicht nachzulassen. Solche Prädikatisierungen werden immer im Blick auf den Erholung suchenden Städter verliehen, also im Hinblick auf den Fremdenverkehr. Wir sind mit dem Regierungspräsidenten und mit Herrn Landrat Groß, der bei der Feier ebenfalls anwesend war, einer Meinung, daß der Naherholung und dem Fremdenverkehr überhaupt immer mehr Bedeutung zukommt und daß darin für die Bevölkerung Pfaffenrots eine enorme Einnahmequelle der nahen Zukunft liegt. Von allen Rednern bei dieser Feier wurde übereinstimmend die dringende Bitte, ja die Aufforderung an die hiesige Bevölkerung gerichtet, so rasch wie möglich Übernachtungsmöglichkeiten in großer Zahl zu schaffen, weil ja sonst die ganze Prädikatisierung sinn- und nutzlos wäre. Damit ist aber noch nicht alles für den Fremdenverkehr getan. Jeder, der schon irgendwo Urlaub machte, weiß, daß er dorthin gerne zurückkehrt, wo es ihm gut ging, wo er aufmerksam bedient wurde, wo man sich um sein Wohl kümmerte. Besonders gemeint ist das leibliche Wohl. Was dies betrifft, bitten wir alle, besonders unsere örtlichen Gastwirte, uns in unseren Bemühungen um die Förderung des Fremdenverkehrs nach besten Kräften zu unterstützen. Diese Förderung ist sicherlich ganz im Sinne unserer Gastronomie.

Die Gründung unseres Heimatortes

Der Übergang von der Naturlandschaft zur Kulturlandschaft im Raum um Ettlingen und dem Albgau erfolgte zu sehr verschiedenen Zeiten. Damit man den Zeitraum der ersten Besiedlung unserer Heimatflur einigermaßen festlegen kann, muß man auf die unterschiedliche Siedlungsweise der verschiedenen Völker achten, wie sie zu ganz bestimmten Zeiten der Fall war.

Die Alemannen bevorzugten ebenes Gelände

Nach Kelten und Römern ließen sich um das Jahr 260 die Alemannen in unserem Raum nieder. Ihre Siedlungsplätze waren in der Regel weite, wasserreiche Mulden, mit genügend Acker- und Weideland. Sie haben dabei zunächst die alte, offene Siedlungslandschaft in Besitz genommen, die schon seit der jüngeren Steinzeit vorhanden war, und die auch die Kelten und Römer in unserem Raum hinterlassen hatten. So wurde zuerst die Rheinebene besiedelt. Später ließ man sich auch in breiten Seitentälern nieder, wie z. B. im vorderen Pfinztal. Überall erinnern uns dort die Ortsnamen mit den Endungen auf -ingen an alemannische Besiedlung. Das Höhendorf Pfaffenrot kann also zu jener Zeit noch nicht bestanden haben. Wie sehr die Alemannen die wasserreichen Mulden bevorzugten, sehen wir am besten am Zusammendrängen der drei Orte Singen, Wilferdingen und Remchingen an der breiten Wiesenaue am Zusammenfluß von Pfinz und Kämpfelbach. Remchingen lag beim Wilferdinger Bahnhof und ist untergegangen.

Fränkische Siedlungen waren militärisch bestimmt

Bis etwa 500 dauerte die alemannische Siedlungsepoche, dann eroberten im Jahre 496 die Franken unseren Raum und bildeten bis zur Murg und Oos hin den Ufgau. War es den Alemannen nur um Landbesitz zu tun, so kamen die Franken als Eroberer und Beherrscher. Dies zeigt sich deutlich an ihren Ortgründungen. Sie liegen alle an wichtigen Verkehrs- und Übergangspunkten. Es handelt sich dabei um Gründungen aus der Zeit, als die Hausmeier das fränkische Reich neu ordneten und straffer organisierten. Dazu brauchten sie militärisch und verkehrspolitisch wichtige Stützpunkte. Diese Art Dörfer zu gründen erfolgte in unserer Heimat von 500 bis etwa 750. Es trifft aber für Pfaffenrot nicht zu. Man hat in jener Zeit also noch nicht auf Buntsandsteinböden gesiedelt und vor allem keine Siedlungsanlagen auf windumrausten Höhen ausgesucht. Noch immer baute man in der Rheinebene und auf den Vorbergen, und unsere Heimatflur war finsterster Urwald.

Ab 800 wurde im Wald gesiedelt

Nachdem um die Mitte des 8. Jahrhunderts die Besiedlung der ebenen Gebiete abgeschlossen war, mußten für neue Siedlungen die Wälder des Albgaus herangezogen werden. Damals reichte die Gemarkung Ettlingen über das Moosalbtal hinaus. Was jedoch weiter gegen das Gebirge und den Alburssprung zurücklag, gehörte dem König, der das Land schon früh an die Grafen von Eberstein und die Grafen von Calw sowie deren Nachfolger, die Grafen von Vaihingen vergab. Diese Waldgebiete waren die großen Reserven für die Siedlungsperiode ab etwa 800, die man als Ausbau bezeichnet. Was nun besiedelt wurde, war in der Regel Neuland. Den Ausgangspunkt bildeten am Anfang lichte Stellen im Wald, an Quellen und an Bächen. Mit ziemlicher Sicherheit dürften die Orte Schöllbronn, Busenbach, Reichenbach und Langensteinbach in jene Epoche fallen.

Ausgesprochene Rodungssiedlungen in dicht bewaldeten Gebieten wurden erst ab 1000 angelegt.

Die Vaihinger gründeten Waldhufendörfer

Wenn wir die Siedlungsanlage von Pfaffenrot mit denjenigen von Langenalb, Conweiler, Schwann, Rotensol und Neusatz vergleichen, so stellen wir fest, daß es sich bei den letzteren um reine Straßendörfer handelt, die aus den alten Waldhufendörfern hervorgegangen sind, während man dies bei Pfaffenrot nicht mehr so genau erkennen kann. Die Gründung dieser Waldhufendörfer ist mit Sicherheit den Grafen von Vaihingen und ihren Vasallen, vor allem den Edelknechten von Schmalenstein und von Straubenhard zuzuschreiben, die diese Ortschaften zwischen 1100 und 1200 anlegten. Sie lassen eine ziemlich gleichmäßige Aufteilung der Flur in Parzellen erkennen.

Auch die „Pfaffen“ rodeten

Zu den Rodungssiedlern gehören zweifellos die Mönche des 1148 gegründeten Klosters Herrenalb. Die Rodungsfreudigkeit der Herrenalber Mönche lag im Wesen der Zisterzienser begründet. Zisterzienserklöster mußten deshalb zu Rodungsklöstern werden, weil sie weitab in siedlungsleeren Gegenden angelegt wurden, und die Mönche verpflichtet waren, sich durch eigener Hände Arbeit zu ernähren. Zu diesem Zweck legten sie in ihrer Umgebung große Gutshöfe an, sogenannte Grangien. Von Frauenalb sind uns außer dem im 18. Jahrhundert entstandenen Gertrudenhof keinerlei Siedlungen bekannt.



Im Badischen Landesarchiv ist von einem Kammergut die Rede, das auf unserer heutigen Heimatflur gestanden haben muß. Kammergüter waren land- und forstwirtschaftliche Güter eines Landesherrn, der sie etwa ab dem 10. Jahrhundert zur Ausstattung der Kirchen und Klöster und zur Beleihung des Adels verwendete. Vielleicht war der Ausgangspunkt für unsere Gemeinde ein Gut, das eine zeitlang für die Versorgung der Herrenalber Mönche diente und später wieder in den Besitz der Vaihinger kam, denn im Hochmittelalter gehörte eine Ortschaft oft mehreren Herren, die ihre Anteile öfters veräußerten.

1255 erstmals erwähnt

Wenn nun, wie man stark annehmen muß, das Wort „Pfaffen“ im Namen unseres Heimatortes auf die Mönche hinweist, so müßte die Rodung zwischen 1150 und etwa 1200 erfolgt sein, da 1148 Herrenalb gegründet wurde. Ein Kammergut kann selbstverständlich schon vorher bestanden haben, um das dann weiter gesiedelt wurde. Fest steht, daß es im Jahre 1255 bereits einen Mann mit dem Titel „Cunradus scultetus de Phaffinrode“ gab, denn er gehörte zu den Zeugen des Vertrages über die Marxzeller Mühle, in dem auch Marxzell erstmals urkundlich erwähnt wird. Der „scultetus“ oder Schultheiß war ursprünglich ein Beamter, der die Mitglieder einer Gemeinde zur Leistung ihrer Schuldigkeit anzuhalten hatte, also „Schuldheischer“ war. Dies war jedoch nur in der fränkischen Zeit der Fall, im Hochmittelalter war der Schultheiß bereits Gemeindevorsteher. Wenn aber ein Gemeindevorsteher von Pfaffenrot auftritt, muß es auch eine Ansiedlung gegeben haben.

Dies ist auch aus der Urkunde von 1262 zu entnehmen, in der von „gewissen Gütern in Pfaffenrode“ die Rede ist. Demzufolge bestand ein Ort namens Pfaffenrode, zu dem diese „gewissen Güter“ gehörten, deren Besitzer nachweislich die Grafen von Vaihingen waren.

Hoteli und sein Sohn verkauften fremdes Gut

Die „gewissen Güter“, die 1262 mit dem Namen Pfaffenrode erwähnt werden, waren aller Wahrscheinlichkeit nach ein Lehen des Grafen von Vaihingen an einen Hainrich, genannt Hoteli. Dieser Hainrich hat nun zusammen mit seinem Sohn Berchtold die Güter, die ihm ja gar nicht gehörten, an das Kloster Frauenalb verkauft. Er hat also, wie es den Anschein hat, dadurch den Grafen Cunrad vor vollendete Tatsachen gestellt, und dieser war nun gezwungen, wollte er nicht sein Gesicht verlieren, dem Kloster die Güter zu belassen. Deshalb gab er 1262 nachträglich seine Zustimmung zum Verkauf der Güter, die „Gastellesgüt“ genannt werden. Da die Käuferin die Äbtissin Else von Eberstein war, wohl eine Tochter des Grafen Otto I. von Eberstein, konnte er allein schon aus Prestige Gründen nicht mehr vom Verkauf zurück.

Durch diese Urkunde kennen wir jedoch den genauen Zeitpunkt, wann zumindest ein Teil unseres Heimatortes an das Kloster Frauenalb kam, und es ist möglich, daß das übrige Dorf bereits dem Kloster gehörte, denn man findet nach 1262 keine Verkäufe von Pfaffenroter Besitzungen an Frauenalb.

Es geschah am 17. April 1262 durch folgende Urkunde:

„Wir, Cunrad Graf von Vaihingen erklären durch diesen Vertrag, allen, daß Hainrich, genannt Hoteli und sein Sohn Berchtold, unsere Diener, gewisse Güter in Pfaffenrot, genannt Gastellesgüt, das sie von uns als Lehen erhalten haben, der verehrungswürdigen Äbtissin und dem Konvent in Frauenalb, vom Orden des heiligen Benedikt, für eine gewisse Summe Geld verkauft haben, und da sie dasselbe Gut nicht ohne unsere Zustimmung verkaufen können, haben sie das obengenannte in unsere Hände zurückgegeben unter der Bedingung, daß nur dieser Verkauf und Ankauf, den wir vollzogen haben, an die genannte Äbtissin und den Konvent übergeben, zum freien Besitz für alle Zukunft. Wir aber, indem wir uns huldreich zeigen besagter Äbtissin und dem Konvent und der Bitte unserer Diener nachkommen, haben die mehrfach genannten Güter, so wie sie geschätzt werden, der Äbtissin und dem Konvent gegeben, und wir geben sie für alle Zeit zum Besitz frei von jeder Abgabe. Zum Zeugnis dieser Angelegenheit überreichen wir die Urkunde mit unserem Siegel zum gemeinsamen Schutz.

Datum anno Domini 1262, der erste Montag nach dem Sonntag, der Quasimodogenitus besungen wird.“

Das Datum war der 17. April 1262, der Montag nach dem Weißen Sonntag.

Dobiasch

Quellen: Bad. Landesarchiv, Abt. 229/83051, 40/15

Übersetzung der Urkunden vom Latein ins Deutsche: Dipl.-Ing. Walther Sütterlin

Die „alten Herren“

Zweig des Turn- und Sportvereins

Als sich in der Umgebung von Pfaffenrot da und dort Alt-Herren-Fußball-Clubs bildeten, versuchten auch bei uns ältere Spieler hin und wieder ein Spiel auszutragen. Man kam deshalb zu dem Entschluß, den gelegentlichen Treffen einen festen Rahmen zu geben und sich zu einem Kreis spielfreudiger Altspieler zusammenzutun. Die inoffizielle Gründung dieses Clubs erfolgte spontan, als in der Wohnung von Ernst Weingärtner der Fußball zur Diskussion stand. An jenem Samstagabend waren zugegen: Alfred Rabold, Arnold Gieger, Ernst Weingärtner, Otto Wagner, Heinrich Leichtweis, Berthold Schottmüller, Severin Benz, Severin Becht und Berthold Kratz.

Die eigentliche Gründung des Clubs erfolgte dann am 20. Juni 1960 im Cafe Siegwart, wo sich noch weitere Freunde des Fußballs einfanden. Sie hatten bereits einige AH-Spiele absolviert und ihr Spielführer Arnold Gieger hatte schon andere vereinbart. Man war sich einig, daß ein Club „Alter Herren“ nach wie vor Bestandteil des TSV Pfaffenrot sein müsse. Der neugegründete Club war also lediglich eine Abteilung des TSV, mit dem Ziel, ehemaligen Fußballspielern nach dem Ausscheiden aus der 1. bzw. 2. Mannschaft Gelegenheit zu geben, weiterhin etwas Sport zu betreiben und damit der Gesundheit zu dienen. Darüber hinaus sollte die Pflege der Geselligkeit bei den „Alten Herren“ einen breiten Raum einnehmen.

Als Vorstand wählte man Alfred Rabold, sein Stellvertreter und Kassier wurde Ernst Weingärtner, während Arnold Gieger zum Spiel- und Schriftführer bestimmt wurde. Als Diener fungierte Berthold Schottmüller, Severin Benz, zeichnete für das Protokoll, Ballwart war Severin Becht und damit die Spieler stets fit sein sollten, holte man Otto Wagner als „Masseur“.

Bereits zum ersten Fastnachtsball des neuen Clubs im Gasthaus „Zur Blume“, den man als gelungenen Einstand bezeichnen kann, spielte eine eigene Kapelle, die sogenannte „Hauskapelle“ der AH, in der Besetzung Alfred Rabold, Vinzenz Benz, Ernst Weingärtner und Arnold Gieger. Sie bildeten fortan die Tanzkapelle bei allen AH-Veranstaltungen und spielten im November 61 beim Kirchweihntanz.

Als Höhepunkt des Jahres 1961 aber gilt die Fahrt nach Sulz im Elsaß, die am letzten Tag im April stattfand. Initiator dieser Tour war Hugo Kunz, der mit einem Mitglied des dortigen Vereins in Verbindung stand. Die AH wurde freundlich empfangen und zu einem Willkommensbrunch ins Vereinsheim des dortigen Fußballvereins eingeladen. Nach einem ausgiebigen französischen Abendmenü ging die „Völkerverständigung“ unter den Sportlern im Nachtquartier am Sulzer Kopf weiter. Mit einem 5:1-Sieg in ihrem ersten Auslandsspiel konnte die Pfaffenroter AH einen schönen Erfolg für sich verbuchen. Zum Einsatz kamen: Berthold Schottmüller, Severin Benz, Severin Becht, Anton Hucker, Walter Büchert, Arnold Gieger, Egon Schaar, Ernst Weingärtner, Vinzenz Benz, Werner Axtmann, Walter Obreiter, Reinhold Kluge, Berthold Kratz, Becht Anton und Erich Schwab. Auch das Jahr 1962 wurde mit einem Fastnachtsball eingeleitet. Er fand im Hotel Schönblick statt und war ein voller Erfolg. Beim Sportfest des TSV Pfaffenrot im Sommer kam es zu einigen AH-Begegnungen und die Club-Kapelle spielte diesmal im neuerbauten Vereinsheim des TSV zum „Kerwe-Tanz“. Im August wurde ein großer Ausflug mit Rheinfahrt mit dem Sonntagsbummler unternommen, auf dem die Wogen der Geselligkeit hoch schlugen. Ähnlich wie das Vorjahr begann auch das Jahr 1963 mit Tanzabenden und Fastnachtsveranstaltung, aber auch der Fußball rollte munter von Bein zu Bein. Gegner waren u. a. Büchenbronn, KSC, Schwarz-Weiß Mühlburg, Germania Karlsruhe, Loffenau und Herten.

Das Jahr 1964 brachte für die Marschfreunde eine Wanderung am 1. Mai mit der Route Schielberg, Rotensol, Bergschmiede, Langenalb, Pfaffenrot, doch den geselligen Höhepunkt des Jahres bildete die Fahrt ins „Blaue“ mit dem Sonntagsbummler, als deren Ziel sich Heilbronn entpuppte. Als neue Fußballgegner kamen Neusatz und Rotenfels hinzu.

Am Programm des Fastnachtsballes 1965, auf dem natürlich die „Hauskapelle“ spielte, beteiligten sich erstmals auch die Landfrauen und erteten großen Beifall. Die Maiwanderung erfolgte 1965 mit „Stärkungspausen“ in Burbach, Bernbach, Frauenalb und Schielberg. Im Juli war wieder eine Fahrt mit dem Sonntagsbummler an den Kaiserstuhl mit Besuch von Breisach und dem Winzerkeller in Ihringen. Auf sportlichem Gebiet war man an einem AH-Turnier in Rastatt beteiligt und hatte 3 Spiele in der Halle zu absolvieren. Als Spielgegner kamen hinzu Langenalb, Völkersbach und der Postsportverein.

Mit Spielen und Geselligkeit verlief auch das Jahr 1966, während man ein Jahr danach wieder eine Fahrt mit dem Sonntagsbummler unternahm, Ziel war Oberkirch. 1967 hatte man auch die größte sportliche Niederlage seit Bestehen der AH entgegenzunehmen. Es war das 9:1 gegen Neupotz/Pfalz und das schlechteste Spiel der Pfaffenroter überhaupt, obgleich man das erste Spiel auf einem neuangelegten Platz ausführte.

Bis zum Jahre 1968 war die Zahl der den Sommer über auszutragenden AH-Spiele auf etwa 20 angestiegen, so daß die Sportfreunde doch einige körperliche Leistungen bringen mußten. Als Ausflug wurde eine Omnibusfahrt nach Oppenau unternommen. Die AH-Club-Kapelle spielte diesmal auch zum Tanz bei den Landfrauen. Das Jahr 1969 brachte nach einem Maiausflug nach Lützenhard auch eine Fahrt nach Mönchzell über 2 Tage. In Pfaffenrot ging leider der Spielbetrieb wegen Platzrenovierung etwas zurück, und es konnten auch im darauffolgenden Jahr nur 12 Spiele ausgetragen werden. Der spielerische Höhepunkt war der 2:1 Sieg in Dahn anläßlich eines Wochenendausflugs. Doch auch Geselligkeit war Trumpf, als die Alten Herren von Mönchzell am 29. August ihren Gegenbesuch abstatteten, und es zu einem gelungenen Kameradschaftsabend kam. Seit 1970 ist Arnold Gieger 2. Vorstand und Otto Wagner Kassier.

Der Fastnachtsball 71 wurde erstmals im Cafe Siegwart abgehalten, wo es im kleinen Kreis zu großer Stimmung kam. In diesem Jahr hat die Mannschaft 20 Spiele zu absolvieren und als neue Gegner Ellmendingen, Wilferdingen und Arnbach gewonnen.

Der Club der Alten Herren, der eine Zahl von 40 Mitgliedern aufzuweisen hat, ist also, gemäß seinem Zweck, tatsächlich zur Körperertüchtigung und Geselligkeit der Sportfreunde da. Die Bilanz seiner bisherigen Spiele ist zu zwei Dritteln positiv, es sind ausnahmslos Freundschaftsspiele, und Kameradschaft ist Trumpf bei den Alten Herren von Pfaffenrot. (Dobiasch)

Unser „Erholungsort“ hat jedoch einen ganz schlimmen Mangel: das Fehlen eines Friseurs! Wir bitten daher die Bevölkerung, bei der Suche nach einem geeigneten Interessenten, der hier in Pfaffenrot ein Damen- und Herrenfriseurgeschäft eröffnen will, mitzuwirken, damit dieser Mangel schnellstens beseitigt wird.

Die Verhandlungen über den geplanten ZUSAMMENSCHLUSS der Gemeinden Burbach, Pfaffenrot und Schielberg zu einer Einheitsgemeinde sind in vollem Gang. Natürlich sind nicht alle Bewohner dieser drei Ortschaften über diese angestrebte Verbindung restlos glücklich. Das wird auch schwerlich zu erreichen sein. Da aber die Verwaltungsreform kommt, ob wir wollen oder nicht, gilt es jetzt, für die Gemeinden Kapital zu schlagen, solange das überhaupt noch möglich ist. Der Reform können wir uns nicht entziehen. Deshalb sind die Gemeinden geradezu verpflichtet, bei entsprechender Konstellation rasch zu handeln, solange sie noch freiwillig – und dafür gut honoriert – handeln können. Jetzt rollen noch die sog. „Goldenen Kugeln“, wenn aber die Verwaltungsreform erst einmal Gesetz ist, gibt es natürlich keine finanziellen Sonderzuweisungen mehr. Das steht fest. Es ist daher das legitime Recht, ja die Pflicht jeder Gemeinde, zu versuchen, Maximales für die Bevölkerung zu erreichen, immer unter Berücksichtigung der berechtigten Interessen des Partners dieser „Vernunft Ehe“. Ohne Kompromisse wird es nicht gehen.

Im Ringen um den Bau einer MEHRZWECKHALLE ist man leider noch nicht wesentlich weitergekommen. Die Platzfrage und die Bauweise machen noch Sorgen. Wir sind der festen Überzeugung, daß eine Mehrzweckhalle für Pfaffenrot, wird sie nicht in diesem Jahr begonnen, noch viele Jahre nicht entstehen wird. Wir bitten daher die Verantwortlichen, zielstrebig die Sache zu verfolgen, um doch noch 1971 zu einem sichtbaren Erfolg zu kommen. Vor wenigen Tagen, am 14. Mai 1971, wurde endlich die neue Straße von Pfaffenrot ins Albtal eröffnet. In einem feierlichen Akt hat Herr Landrat Groß, der es sich trotz schlimmer Krankheit nicht nehmen ließ zu kommen – wofür wir ihm sehr dankbar sind –, das Band durchschnitten und dieses wichtige Teilstück der Verbindung Pfaffenrot–Albtal für den Verkehr freigegeben. Die Wichtigkeit und Bedeutung dieser neuen Straße wurde durch die Anwesenheit vieler „hoher Herren“ dokumentiert. So konnte Bgm. Weingärtner neben dem Landrat Herrn Regierungsoberbaudirektor Heini, Herrn Kreisoberamtsrat Rittler, Herrn Oberforstrat Merk vom Forstamt Mittelberg, Herrn Polizeiobermeister Hofreiter vom Polizeipräsidium, Vertreter des Kreisrates, die Bürgermeister unserer Nachbargemeinden Schielberg und Burbach Herrn Brandel und Herrn Löffler, den Gemeinderat Pfaffenrots, Vertreter des ADAC und nicht zuletzt unseren Kreisverordneten Heinrich Leichtweis begrüßen. Der Landrat hat sich sichtlich gefreut, ein weiteres Stück Straße seines Landkreises dem Verkehr übergeben zu können. Nachdem Bgm. Weingärtner den Dank der Gemeinde für den „längst fälligen Ausbau“ ausgesprochen hatte, gab auch der Kreisverordnete Leichtweis seiner Freude über einen weiteren sichtbaren Beweis seiner Bemühungen im Kreistag Ausdruck und dankte dem Landrat und dem Kreistag für die Berücksichtigung der Belange des Mittleren Albtales. Mit der Eröffnung des „Pfaffenroter Weges“ ist nicht nur eine bessere, verkehrsgerechtere Verbindung ins Albtal geschaffen, auch die beiden gefährlichen und unübersichtlichen Einmündungen in Marxzell in die Albtalstraße sind damit durch verminderte Benützung entschärft. Nicht zuletzt darf man hoffen, daß Marxzell von nun an als „ruhige Wohnlage“ bezeichnet werden kann, was den Bewohnern Marxzells herzlich zu gönnen ist. Erfreulicherweise soll nun auch in absehbarer Zeit die Ortsdurchfahrt endgültig ausgebaut werden. Das wäre eine der wichtigsten Voraussetzungen in der Gestaltung des gesamten Ortsbildes und würde einen deutlichen Akzent bei der Aktion „Unser Dorf soll schöner werden“ setzen. Zu dieser Aktion rufen wir alle Bewohner nun zum dritten Male auf und bitten um weitere aktive Beteiligung. Bitte, denken Sie auch bei der Anlage, Gestaltung und Pflege der Gräber auf unserem Friedhof daran, daß wir im Jahre 1972 am Kreiswettbewerb teilnehmen möchten, bei dem besonders die Friedhofsgestaltung bewertet wird. Unsere neue Leichenhalle wird bestimmt wesentlich zu einem harmonischen, ansprechenden Bild der Gesamtanlage beitragen.

Dambach

Angeregt durch unser Mundart-Lexikon, sandte uns Herr Regierungsdirektor Helmut Ibach, ein gebürtiger Pfaffenroter, den folgenden Beitrag, für den wir ihm herzlich danken.

S'KÄTZLE GEHT INS MAJA

Die „Alt-Pfaffaredderische Mundart“ zeichnet sich nicht nur durch einen bunten Reichtum sehr treffender Wörter aus. Fast noch interessanter sind die Formen und Laute, mit denen diese Wörter abgewandelt werden. Die Mühe würde sich lohnen, in diesem „Heimatbrief“ nicht nur die eigentümlichen Wörter für ein Mundart-Lexikon zusammenzusuchen, sondern auch die Eigenheiten der Formenbildung und des Lautwandels in einer ausgewachsenen „Pfaffenroter Sprachlehre“ zu sammeln. Was darunter zu verstehen ist, sei heute einmal am Beispiel der Endungen aufgezeigt, mit denen die Pfaffenroter ihre Tätigkeitswörter ausstaffieren. Während unsere Schriftsprache nur eine einzige, nämlich ein matt-tönendes „-en“, etwa „schaff-en“, „sä-en“, zur Verfügung hat, benutzt der „Pfaffaredder“ zwei, und dazu noch voll-klingende Endungen: er sagt: „schaff-a“ und „sa-ja“.

Ein Rückblick in die Sprachgeschichte lehrt, warum dies so ist. Die Sprache, die in Süddeutschland bis rund zum Jahre 1100 nach Christi Geburt gesprochen wurde, heißt das „Althochdeutsche“. Diese Bauernsprache hatte eine ländliche Lust an freudig klingender Abwechslung. Weil man damals gleich drei oder vier Möglichkeiten hatte, seine Tätigkeitswörter zu charakterisieren, sagte man: „schaff-an“, „helf-an“ (für „schaffen“ und „helfen“, „sa-ja“, „brenn-ja“ (für „säen“ und „brennen“), „salb-on“ (für „salben“) und „sag-en“ (für „sagen“). Es wird zumal unsere Neubürger erfreuen, daß sich die alemannischen, schwäbischen und bairischen Mundarten gegen die eintönige Verarmung der Schriftsprache zur Wehr gesetzt haben. Man erlag zwar auch der Vereinheitlichung der Endungen, aber man entschied sich wenigstens für eine volltönende Form, nämlich für die Endung „-an“, die meist zu „-a“ verkürzt wurde. Man sagt heute vom Elsaß über Süddeutschland bis Österreich fast durchgehend: „schaff-a“, „helf-a“, „brenn-a“, „salb-a“, „sag-a“.

Vereinzelt haben sich sogar Reste der alten Tätigkeitswörterklasse auf „-jan“ gehalten, so im Albtal und besonders in Pfaffenrot. Entsprechend der süddeutschen Verkürzung sagt man freilich nicht „-jan“, sondern einfach „-ja“. In den Dörfern im Umkreis von Marxzell gibt es noch eine ganze Sippe kräftiger, meist altbäurischer Wörter dieser Art, die hoffentlich nicht zum Aussterben verurteilt sind. Man sagt – oder sagte wenigstens noch vor wenigen Jahrzehnten – in Pfaffenrot: „sa-ja“ (säen), „ma-ja“ (mähen), „ha-ja“ (heuen), „kra-ja“ (krähen), „dra-ja“ (drehen), „ra-ja“ (reihen), „wa-ja“ (wehen), „fra-ja“ (freuen), „na-ja“ (nähen), „bla-ja“ (blähen), „ver-bla-ja“ (verbläuen), „spra-ja“ (spreiten, z. B. Mist spreiten, d. h. auseinanderwerfen), „stra-ja“ (streuen), „ver-da-ja“ (verdauen), „sei-ja“ (seihen), „knei-ja“ (knien), „schnei-ja“ (schneiden, ausnahmsweise in Übereinstimmung mit der Schriftsprache). Auch die abgewandelten Formen dieser Tätigkeitswörter bewahren meist ausdrucksvoll das altüberlieferte „j“ in Form eines „i“. Das Mittelwort der Vergangenheit, das sich die Vorsilbe „ge-“ (abgekürzt „g-“) in der Mundart gelegentlich erspart, heißt beispielsweise: „gsait“ (gesät), „gmait“ (gemäht), „ghait“ (geheut), „krait“ (gekräht), „drait“ (gedreht), „grait“ (gereiht), „gwait“ (geweht), „gfrait“ (gefreut), „gnait“ (genäht), „blait“ (gebläht), „verblait“ (verbläut), „gsprait“ (gespreitet), „gstrait“ (gestreut), „verdait“ (verdaut), „gseit“ (geseht), „kneit“ (geknieht), „gschneit“ (geschneit).

Wie sehr die Leute in ihrem Sprachgefühl diese Wörter als zusammengehörig empfunden haben, zeigen die Hauptwortableitungen, die nach einheitlichem Gesetz vorgenommen werden. Die Schriftsprache hat die Ableitungen „Saat“, „Draht“, „Naht“, wobei es unwichtig ist, wie das lange „a“ in der Rechtschreibung gemeistert wird. Die Pfaffenroter Mundart kennt darüber hinaus noch: „Wah“ (Schnee-Wehe) und „Mahd“ (Ergebnis eines Mähganges). Hierher gehört auch das verkürzte altbäuerische Wort „Omad“, das vor alten Zeiten zusammengesetzt wurde aus einem altbäuerischen, undeutbaren Wortrest „O“ und „Mahd“, mithin vielleicht „Nach-Mahd“ bedeutet.

Damit sind wir aber über die trockene Sprachwissenschaft unversehens an den Menschenlag selbst geraten, dem hier „aufs Maul gesehen“ wird. Er hat das geliebte „j“ oder „i“ auch dann angewandt, wenn er Bezeichnungen für die ausübenden Menschen prägte, wenn er also sich selbst in seinen Gestalten sprachlich nachzeichnete. Es sind dies beispielsweise der „Haier“ und die „Haiere“ (der

Heuer und die Heuerin), die „Naiere“ (die Näherin), der „Kraier“ in der „Waage“, also der Säugling, der „krähte“, wenn die Leute aufs Feld mußten, und dann auch der handwerkende „Draier“ (der Dreher, der sogar einen Pfaffenroter Hausnamen geliefert hat). Wörter wie „maja“, „haja“, „waja“, „blaja“, „verblaja“, „spraja“, „straja“, „schneija“ führen uns unmittelbar in einen Kerndialekt von Viehhaltern und Weidebauern hinein, deren Hauptbeschäftigung es war, zu „mähen“ und zu „heuen“, deren Hangwiesen „verschneit“ und „verweht“ wurden, die Mist „spreiten“ und Laub „streuen“ mußten, deren Vieh gelegentlich vom „Verdauen“ des „Omäd“ mit „geblähten“ Ranzen dalag, und die sich manchmal auch wegen Vieh und Marksteinen „verbläuten“. Daneben waren sie auch fromme Ackerbauern, die „säten“, körnerfressende und „krähende“ Gockler hatten, deren Weiber das selbstgebaute Linnen „nähten“, deren Kinder „Raja“ spielten und die auch in der Kapelle beim „Kneija“ anzutreffen waren. Ihre Sprache war so kurz und deutlich, daß manchmal schon der pure Wortstamm den Gegenstand ihrer Plage bezeichnete: „Strai“ (Streu) und „Sprai“ (Spreu). Die Sprache bezeugt also nur, was wir aus der geschichtlichen und urkundlichen Überlieferung wissen.

Wie heimisch diese Wörtersippe vor Zeiten war und wie lebendig sie im Alltag miteinander verknüpft wurde, bekundet der alte Pfaffenroter Kindervers:

„Ringele, Ringele Raja!
S' Kätzle geht ins Maja...“

Helmut Ibach

Pfaffenroter Mundart-Lexikon

(1. Fortsetzung)

Schaja — Scheune; Schajadoa — Scheunentor; Schopf — Schuppen; Holzhid — Holzschuppen; Holzbaig — aufgeschichteter Holzhaufen; Bellig — Gebälk; owa und unna Bellig — oberes und unteres Gebälk; Belliglaida — Leiter zum Gebälk; Belligloch — Einstiegslucke zum Gebälk; Belligrädle un Belligsail — Aufzugsrolle und -seil im Gebälk; Haischdall — Heustall; Hejaschdall — Hühnerstall; Hejadrog — Hühnertrög; Kripf — Futterkrippe; Mischdhaufa — Misthaufen; Mischgawl — Mistgabel; Mischgrik — Mistkratzer; Mischdgropta — Mistharke; Waga — Wagen; Mischd-, Hai-, Dilla-, Laida-, Runga-, Britschawaga — Mist-, Heu-, Dielen-, Leiter-, Rungen- und Pritschenwagen; Ohänga — gummibereifter Anhänger; Oiaxa — Einachsanhänger; Karich — Karren (zwei- oder einrädiger Handwagen); Schubkarich — Schubkarren; Kärichle — vierrädiger Handwagen; Millichkand — Milchkanne; Millichsaja — Milchseih; Millichsajhafa — Topf, in den die Milch abgeseiht wird; Sajdichle — Tuch zum Seihen der Milch; Dea — Tier; Dealä — Tierlein; Dia — Tür; Fenschda — Fenster; Wann — Hauswand; Ziggel — Dachziegel; Dachscharra — Dachsparren; Dachladda — Dachlatten; Winndille — Schutzvorrichtung gegen den Wind am Hausgiebel; Gada — Garten; Kraugada — Kraut- oder Gemüsegarten; Gadadealä — Gartentür; Gadazau — Gartenzaun; Hoffad — Hofraite; Ränn — gepflasterte Abwasserrinne; (wird fortgesetzt).
Dambach — Schaar

WALDFEST

beim WEINBRÜNNELE

20. JUNI 1971

anläßlich der Einweihung der Rasthütte

10.30 Uhr Frühschoppen

15.30 Uhr Unterhaltungsplatzkonzert

IN DIE SPENDENLISTE WURDEN EINGETRAGEN:

Faustka Karl, Pfaffenrot; Benz Leopold, Forchheim; Obreiter Tilo, Schielberg; Ibach Sabine, Mannheim; Hauswald Hanna, Marxzell; Sondermann Hermine, Biedenkopf; Schiemann Klara, Marxzell; Frl. Riedinger, Pfaffenrot; Schlemmer M., Pfaffenrot; Holz Walter, Giengen/Brenz; Max Woithe, Marxzell; Rosa Fischer, Marxzell; Tonin-Schaar, Basel, Schweiz; Max Schäfer, Pfaffenrot; Maria Werner geb. Weber, Gütersloh; W. Kunz, Arni/Schweiz; Helmut Ibach, Glonn; Heinz Axtmann, Pfr., Wiesloch, Herbert Steiner, Pfaffenrot; Paul Wagner, Pfaffenrot; Gottlob Jäck, Sägewerk.

Allen Spendern danken wir von Herzen für die Unterstützung.

Veranstaltungen 1971

- | | |
|------------------------------|---|
| 30. Mai oder
31. Mai 1971 | Pfingstkonzert des Musikvereins „Edelweiß“ |
| 20. Juni | WALDFEST DES HEIMATVEREINS BEIM WEINBRÜNNELE
(Einweihung der Blockhütte) |
| 17.–19. Juli | Sommerfest des Musikvereins „Edelweiß“ |
| 24.–26. Juli | Gartenfest des Gesangvereins „Freundschaft“ |
| evtl. 19. Sept. | Gemeinsamer Ausflug des Heimatvereins mit dem
Landfrauenverein und dem Obst- und Gartenbauverein |
| 3. Oktober | Erntedankfeier des Obst- und Gartenbauvereins
zusammen mit dem Landfrauen- und dem Heimatverein |
| 6. u. 7. November | Lokalschau des Kleintierzuchtvereins |

Falls Sie Mitglied im Heimatverein werden und damit die Arbeit und die Ziele des Vereins unterstützen möchten, bedienen Sie sich bitte des anhängenden Beitrittsformulares.

.....
hier abtrennen

Name, Vorname: geborene:

Postleitzahl, Wohnort:,-Str.

Ich erkläre hiermit meinen Beitritt zum Heimatverein Pfaffenrot–Marxzell E. V. Den Jahresbeitrag von DM 8,- bitte ich gemäß Ermächtigung jährlich/halbjährlich abzubuchen.

....., den

Unterschrift:

Raimund Reiser erster Rektor in Pfaffenrot.

In einer kleinen Feierstunde wurde im Bürgersaal des Rathauses der erste Rektor der Grund- und Hauptschule Pfaffenrot, Oberlehrer Raimund Reiser, von Oberschulrat Weckenmann vom Staatlichen Schulamt Karlsruhe-Land in sein neues Amt eingeführt. Die gesangliche Ausgestaltung der Feier hatte der Chor der Volksschule Pfaffenrot unter Leitung von Oberlehrer Herbert Dambach übernommen. Zu den Gästen zählten die Bürgermeister von Burbach und Pfaffenrot, die Lehrerschaft von Schielberg, Burbach und Pfaffenrot, die Oberin der Schwesternstation von Pfaffenrot sowie der Kreisverordnete und Gemeinderat Heinrich Leichtweis.

Bürgermeister Weingärtner sagte bei seiner Begrüßung, daß es ihm persönlich lieber wäre, den neuen Rektor statt im Bürgersaal in der neuen Hauptschule begrüßen zu können. Er wünschte dem neuen Rektor der Pfaffenroter Schule alles Gute zum Start seiner Amtsgeschäfte und sprach die Hoffnung auf gute Zusammenarbeit von Schule, Kirche und Gemeindeverwaltung aus.

Nach einer gesanglichen Einlage des sehr umfangreichen Schülerchores nahm Oberschulrat Weckenmann die Einführung des Rektors in sein Amt vor. Dem neuen Schulleiter, dem als gebürtigen Busenbacher die Umgebung des Albtales nicht unbekannt ist, stehe die Errichtung einer Schule bevor.

Er würdigte die Verdienste von Rektor Reiser an seinen bisherigen Dienstorten und stellte ihn als einen gewissenhaften, einsatzfreudigen Erzieher vor, der seine Aufgabe ernst nehme. Er sprach die Hoffnung aus, daß er auch in der Pfaffenroter Schule kollegial zusammenarbeiten könne und stets ein Ohr für gerechte Forderungen der Eltern haben werde. Gleichzeitig sprach er Oberlehrer Dobiasch seinen Dank aus, der die Schule in den vergangenen zweieinhalb Jahren kommissarisch geleitet hatte.

Oberlehrer Dobiasch begrüßte namens des Kollegiums der Schule den neuen Rektor und hieß ihn herzlich willkommen. Er versicherte, ihm bei der Einarbeitung in sein Amt behilflich zu sein und sagte ihm auch die kollegiale Mitarbeit aller Lehrkräfte an der Schule zu. Anschließend überreichte er ihm als Willkommensgruß ein Präsent des Lehrerkollegiums.

Oberlehrer Dambach dankte, ebenfalls im Namen des Kollegiums, Dobiasch für seine Arbeit als kommissarischer Leiter der Schule und händigte auch ihm ein Geschenk aus.

Nach einem Chor der Schüler dankte Rektor Reiser für die herzliche Begrüßung in Pfaffenrot. Er habe guten Willen vernommen und werde den guten Willen erwidern, versicherte er.

Dobiasch

IN EIGENER SACHE

Immer mehr geht man im Geldverkehr zur bargeldlosen Zahlungsweise über. Auch die Vereine schließen sich an. Wie schwierig und zeitraubend das Kassieren der Jahresbeiträge oft ist, wissen Sie alle. Die meisten unserer Mitglieder haben ein Konto bei einem Bankinstitut. Deshalb bietet sich der Beitragseinzug per Abbuchung an. Bitte, füllen Sie die diesem Heimatbrief beiliegende Abbuchungsermächtigung aus und werfen sie in den nächsten Tagen bei unserem Kassier Herrn Zepp, Mohren-gasse, oder bei H. Dambach, Rathaus, in den Briefkasten. Für Ihr Verständnis und die damit ermöglichter Erleichterung unserer organisatorischen Arbeit danken wir Ihnen.

.....
hier abtrennen

ABBUCHUNGSERMÄCHTIGUNG

Mein Mitgliedsbeitrag (DM 8,-/Jahr) für den Heimatverein Pfaffenrot-Marzell E. V. soll ab 1. Januar 1972 bis auf Widerruf von meinem Konto Nr.

bei (Bankinstitut)
jährlich am 1. 4. / halbjährlich am 1. 4. und 1. 10. *) auf das Konto 2050 des Heimatvereins bei der Raiffeisenkasse Pfaffenrot überwiesen werden.

....., den.....

Unterschrift:

*) Nichtzutreffendes bitte streichen

MUSIKVEREIN „EDELWEISS“ PFAFFENROT

17.-19 Juli 1971

SOMMERFEST

mit vielen Gastkapellen

- | | | |
|--------|-----------|------------------------------------|
| 17. 7. | 20.00 UHR | ERÖFFNUNGSKONZERT |
| 18. 7. | 10.00 UHR | FRÜHSCHOPPENKONZERT |
| ab | 14.00 UHR | FREUNDSCHAFTSSPIELEN UNSERER GÄSTE |
| ab | 20.00 UHR | UNTERHALTUNG MIT TANZ |
| 19. 7. | 20.00 UHR | FESTAUSKLANG |

24.-26. Juli 1971

„GARTENFEST“

- SERENADENKONZERT
- FRÜHSCHOPPENKONZERT
- FREUNDSCHAFTSSINGEN
- PLATZKONZERT DES
MUSIKVEREINS „EDELWEISS“
- UNTERHALTUNGSKONZERT
- AUSKLANG

GESANGVEREIN „FREUNDSCHAFT“ PFAFFENROT

Wenn Sie Geld haben -

wenn Sie Geld brauchen

dann sind wir die richtige Bank



Raiffeisenkasse GmbH
Pfaffenrot

mit Zweigstellen in
Burbach und Schielberg